

Weltmissionssonntag 25.10.201

Lesung aus der Apostelgeschichte 1,1-11

Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus getan und gelehrt hat, bis zu dem Tag, an dem er (in den Himmel) aufgenommen wurde. Vorher hat er durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich erwählt hatte, Anweisungen gegeben. Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, daß er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt. Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft. Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, standen plötzlich zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 1,2b-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Wir müssen Gott euret wegen immer danken, Brüder, wie es recht ist, denn euer Glaube wächst, und die gegenseitige Liebe nimmt bei euch allen zu. Wir können in den Gemeinden Gottes mit Stolz auf euch hinweisen, weil ihr im Glauben standhaft bleibt bei aller Verfolgung und Bedrängnis, die ihr zu ertragen habt. Dies ist ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes; ihr sollt ja des Reiches Gottes teilhaftig werden, für das ihr leidet. Denn es entspricht der Gerechtigkeit Gottes, denen mit Bedrängnis zu vergelten, die euch bedrängen, euch aber, den Bedrängten, zusammen mit uns Ruhe zu schenken, wenn Jesus, der Herr, sich vom Himmel her offenbart mit seinen mächtigen Engeln in loderndem Feuer. Dann übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium Jesu, unseres Herrn, nicht gehorchen. Fern vom Angesicht des Herrn und von seiner Macht und Herrlichkeit müssen sie sein, mit ewigem Verderben werden sie bestraft, wenn er an jenem Tag kommt, um inmitten seiner Heiligen gefeiert und im Kreis aller derer bewundert zu werden, die den Glauben angenommen haben; auch bei euch hat ja unser Zeugnis Glauben gefunden.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 28,16-20

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Am heutigen Missionssonntag werden wir eingeladen, über uns selbst hinauszuschauen auf die größere Gemeinschaft, auf die Gemeinschaft der Weltkirche, heute besonders auf die Kirche in *Tansania* in Ostafrika.

Das Leitwort des diesjährigen Missionssonntags ist dem Buch der Psalmen entnommen und lautet: „*Verkündet sein Heil von Tag zu Tag*“ (Ps 96,2).

Dieses Wort erinnert uns an das, was Jesus bei seiner Himmelfahrt durch die Engel verkünden ließ: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel?“ D. h., Steht nicht nur da und denkt nicht nur an euer eigenes Heil! „Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde. Geht hin zu allen Völkern und macht auch *sie* zu meinen Jüngern!“.

Die Apostel, die dastanden und himmelwärts blickten, sie wurden aufgerufen, sich auf den Weg zu machen, um die Frohe Botschaft in die Welt hineinzutragen. Gemäß dem Auftrag Jesu gilt es also nicht nur, seine Botschaft zu hören und selber danach zu leben, sondern es gilt darüber hinaus, seine Botschaft zu verbreiten und unter die Menschen zu bringen.

Vom hl. *Augustinus* gibt es ein Wort, das wir heute, am Tag der Weltmission, bedenken wollen. Das Wort lautet: „Ein Christ allein ist kein Christ!“.

Schon mit diesem Wort ist das Anliegen der Weltmission ausgedrückt. „Ein Christ allein ist kein Christ“ – d. h. niemand kann für sich allein Christ sein; niemand kann für sich allein glauben, und auch die Kirche am Ort glaubt nicht für sich allein. Der Glaube an die Frohe Botschaft lässt uns nicht nur auf uns selber bedacht sein, sondern muss auch hinausgetragen werden; unser Glaube muss andere anstrahlen und sie einladen; der Glaube muss bekannt werden und Öffentlichkeit suchen. Wie aber geschieht das?

Wir haben es gehört in dem, was der Hl. Paulus an die Thessalonicher schreibt: „Wir danken Gott für euch alle“, schreibt Paulus, „Trotz großer Bedrängnis habt ihr das Evangelium freudig aufgenommen. So wurdet ihr ein Vorbild für andere; von euch aus ist das Wort des Herrn nach Mazedonien und Achaja gedrungen, und überall ist euer Glaube bekannt geworden“.

Hier *lobt* Paulus die junge Gemeinde von Thessalonich, weil von ihr aus das Wort des Herrn auch in andere Gemeinden gedrungen ist und weil ihr Glaube überall bekannt geworden ist.

Wenn wir das hören, so möchten wir vielleicht meinen, Thessalonich sei irgendeine missionarische Organisation gewesen. Dem aber ist nicht so. Thessalonich war damals eine Hafen- und Handelstadt, und ihre Einwohner reisten als *Kaufleute* überall im Lande herum. Als *Kaufleute* kamen sie mit anderen Menschen zusammen. Und bei denen, die sie antrafen, mögen sie vielleicht manchmal auch von Gott und von Jesus *gesprachen* haben. Vor allem aber war es einfach ihr *Lebenswandel*, wodurch sie Zeugnis von ihrem Glauben ablegten und somit auch andere ansteckten: Ihr freundliches Auftreten, ihr bescheidenes Leben, ihre Ehrlichkeit im

Handeln – auf diese Weise verkündeten sie die Frohe Botschaft; auf diese Weise wurde ihr Glaube auch *missionarischer* Glaube und verbreitete sich in der ganzen Umgebung. Deshalb werden sie von Paulus gelobt, und *deshalb* werden sie uns als Vorbild hingestellt.

„Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ – mit diesem Leitwort werden wir dieses Jahr ganz besonders auf die Menschen verwiesen, die auf der Flucht sind und zu uns kommen. Kriege, Naturkatastrophen und viele andere Gründe zwingen diese Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen, um ihr Leben zu retten.

Viele von ihnen leben schon seit Jahren in Flüchtlingslagern oder haben an einem anderen Ort Zuflucht gefunden. Ihre Heimat werden viele von ihnen nie wieder sehen. Sie müssen auf neuem Land Wurzeln schlagen; wobei sie da nur allzu oft bitter erfahren müssen, dass sie Fremde sind. Sie müssen die Erfahrung machen, dass man ihnen nicht das *Heil* bringt, sondern dass man vor ihnen Mauern aufrichtet und Grenzen zieht; sie müssen erfahren, dass sie immer wieder vor verschlossenen Türen stehen und nicht willkommen sind. Das sind körperliche Strapazen und geistige Erschütterungen, die sich tief in die Seele dieser Menschen einprägen und sie ihr Leben lang nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Es ist eine düstere und dunkle Welt, in der diese unsere Brüder und Schwestern leben müssen. Das einzige Licht in ihrer Dunkelheit wäre für viele das *Gottvertrauen*. aber dieses Vertrauen muss ihnen erst vermittelt werden. Und von wem soll ihnen dieses Vertrauen vermittelt werden, wenn nicht von uns Christen?

„Verkündet sein Heil von Tag zu Tag“ – dieses Leitwort versuchen die Christen in *Tansania* wahr zu machen. Sie tun alles Menschenmögliche, um den Gestrandeten ihre heilsame Gastfreundschaft entgegenzubringen und ihnen das Zeugnis von einem Gott zu geben, der zu schützen und zu retten bereit ist.

Diesen Mitchristen in Tansania wollen auch *wir* uns *anschließen*. Mit ihnen danken wir für das Heil, das uns geschenkt ist. Das tun wir durch unser fürbittendes Gebet, und wir wollen es auch durch unsere Spenden tun.

Und im Bewusstsein, dass Gott uns im Voraus sein Heil geschenkt hat; aus Dankbarkeit, dass wir bei ihm immer willkommen sind, - im Bewusstsein, dass wir selber Beschenkte sind - in diesem Bewusstsein wollen wir auch unseren notleidenden Brüdern und Schwestern entgegenkommen - denen, die zu uns kommen und denen in der Ferne. Amen.

P. Pius Agreiter OSB